

Österreichisches Reiterlied

Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen.
Fall' ich am Donaustrand, sterb' ich in Polen?
Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, sterb' ich
als Reitersmann.

Drüben am Ackerrain schreien zwei Raben.
Werd' ich der erste sein, den sie begraben?
Was ist dabei? Viele Hunderttausend traben
in Österreichs Reiterei.

Drüben im Abendrot fliegen zwei Krähen.
Wann kommt der Schnitter Tod, um uns zu mähen?
Es ist nicht schad'! Seh' ich nur unsre Fahnen wehen
auf Belgerad!
(Zuckermann, † 1914)

Alfred Valentin Heuß (1877 – 1934) „Chor der Toten“, für gemischten Chor

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügten das Feld mit geduldigen Laten,
ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten.
Und was wir vollendet und was wir begonnen,
das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen.
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
das klopft noch dort oben in sterblichen Adern.
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
dran bleibt aller irdischer Wandel gebunden.
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte.
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

E. F. Meyer

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Ave, verum corpus, natum de Maria virgine,
vere passum, immolatum in cruce pro homine,
cuius latus perforatum unda fluxit et sanguinae;
esto nobis praegustatum in mortis examine.

Sei begrüßt, wahrer Leib, geboren von der Jung-
frau Maria, der du wahrhaft littest, der du am Kreuz
für die Menschen geopfert wurdest, aus dessen durch-
bohrter Seite Blut und Wasser floß. Dich wollen wir
spüren in der Prüfung des Todes.

Th. B. Rehmann (geb. 1889) „Der Tod in Flandern“. Ein Lied aus dem Kriege nach einer mittel- alterlichen Weise, für vierstimmigen Chor

Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen,
er hat ein' undurchsichtige Rappen,
wenn Landsknecht' in das Feld marschieren,
läßt er sein Roß daneben galoppieren:
Flandern in Not, in Flandern reitet der Tod.

Der Tod reit' auf einem lichten Schimmel,
so schön wie die Cherubim im Himmel,
wenn Mädchen ihren Reigen schreiten,
will er mit ihnen im Tanze gleiten.
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod,
hat Gewalt vom höchsten Gott;
heut weht er das Messer,
es schneid' schon viel besser,
bald wird er drein schneiden,
wir müssen es nur leiden!

Der Tod kann auch die Trommel rühren,
du kannst den Wirbel im Herzen spüren,
er trommelt lang, er trommelt laut,
er schlägt auf einer Totenhaut:
Flandern in Not, in Flandern reitet der Tod.

Ich hatt' einen Kameraden, ein' bessern findst du nit,
er schritt an meiner Seite, im gleichen Schritt und Tritt:
Als er den zweiten Wirbel schlug,
den Landsknecht man zu Grabe trug.
Als er den ersten Wirbel geschlagen,
da hat's das Blut vom Herzen getragen;
Flandern in Not, in Flandern reitet der Tod.

Truß, Tod! Komm her, ich fürcht dich nit!
Truß, Tod! Komm her und tu ein' Schnitt!
Wenn er mich verleset, so werd ich verleset,
ich will es warten, im himmlischen Garten.
Der dritte Wirbel ist so lang gegangen,
bis der Landsknecht von Gott den Segen empfangen;
der dritte Wirbel ist leis' und lind,
als wiegt eine Mutter im Schlaf ihr Kind.

Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten,
der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten,
er trommelt laut, er trommelt fein:
Gestorben, gestorben muß sein:
Flandern in Not, in Flandern reitet der Tod!